# Kreuz und Halbmond

Roman von Felix Nabor.

(Fortsetzung.)

[illegible] lachte respektwidrig. „[illegible]" sagte er. „Aber jener andere Seite hat auch recht, der tagelang auf seiner Jacht [illegible] durchkreuzte, [illegible] Stambul von [illegible] zu betreten, konnte er sich nicht [illegible], weil ihm vor dem Schmutz und Gestank, vor [illegible] Hunden, Termiten und Ratten graute. Da wirst es uns [illegible]."

„Meinethalb! Nichts ist vollkommen auf Erden, am wenigsten der Orient mit seinen Märchen. Wenn der Schleier fällt, bleibt die nackte häßliche Wirklichkeit zurück. Aber ist es nur zu oft im Leben: hinter der Schönheit birgt sich der Schmutz — oder die Sünde — oder beides! Das darf uns aber nicht abhalten, das Schöne zu suchen und zu bewundern. Und hier ist wahrhaft märchenhafte Schönheit! Es ist, als ob ein zarter Nebel über allen Dingen liege und sie verhülle, wie ein feiner Seidenschleier das Angesicht einer schönen Frau. Jetzt zerfließt der Schleier — ein Goldnetz umspinnt die flachen Dächer, die uralten, wettergrauen Türme, die Riesenkuppeln der Moscheen und die jäh aufschießenden Spitztürmchen der Minaretts. Horch — nun klingt wehmütig [illegible] der Morgenruf [illegible] herab: Allah il Allah!"

„Ja, die Stadt ist schön," sagte Heinz. „Willst du aber ein Wunder erleben, so mußt du sie bei Nacht [illegible]

[illegible]

[illegible] Kiosk [illegible] schäumende Fontänen [illegible] dunkle Gräber; breite Plätze [illegible] erheben sich neben schlanken Zypressen; auf seinen Fluten segeln [illegible] Dampfer und eisenstarrende Kriegsschiffe zwischen kleinen, flinken Booten. Drüben auf dem asiatischen Ufer aber klimmt die Häuserrmasse von Usküdar (Skutari) amphitheatralisch die Hügel empor und über all diesen Herrlichkeiten lacht der blaue Himmel herab und überschüttet Land und Meer mit Glanz und Herrlichkeit."

„Nun, was sagst du zu Konstantinopel?" wandte sich Heinz an den Montenegriner.

[illegible] schüttelte den Kopf. „Zu viel [illegible]," sagte er, „zu viel Wasser [illegible] und überall der Halbmond! Ich [illegible] Gedanken [illegible] Marika [illegible] und den Räuber zu bestrafen. [illegible] werde ich ihn und Marika finden in der großen, großen Stadt?"

„Wir wollen uns alle Mühe geben, Milowan," sagte Heinz. „Habe Mut und Vertrauen! Boa je snamo! — Gott ist mit uns!"

Milowan nickte. Aber offenbar dachte er jetzt an alles andere, denn an Gott: seine Augen loderten vor Haß, und seiner Seele entstieg der Schwur: „Wehe dem Räuber meiner Braut, wenn er in die Hände des unerbittlichen Rächers fällt!"

Das Schiff [illegible] in weitem Bogen zum Hafen. Der „Makame [illegible]" dumpf klang das [illegible] Signal der Dampf-Sirene.

Hunderte von Barken und Kaiks [illegible] umschwärmten den Dampfer, kaum daß dem Schiffe „freie Praktika" erteilt worden war, [illegible] sich auch schon [illegible] Lastträgern, Händlern, Führern und Hammals (Lastträgern) auf das Verdeck. [illegible] lärmend und schreiend um die Reisenden [illegible] mit tönenden Worten ihre Dienste an und rissen sich um das Gepäck.

Heinz Bucher beauftragte einen jungen Hammal, ihr Gepäck ans Ufer zu schaffen, und als er fragte: „Wohin?" mußten sie erst beratschlagen, wo sie Absteigequartier nehmen wollten.

„Bei meinem Onkel natürlich!" sagte Leo von Hagen.

„Das geht nicht," wehrte Heinz ab. „Wir dürfen dem alten Herrn nicht zu dritt ins Haus und zur Last fallen. Da es außerdem im Gewimmel dieser Stadt leicht geschehen kann, daß wir voneinander getrennt werden, so müssen wir für alle Fälle einen Ort bestimmen, an dem wir uns jederzeit treffen oder Nachfrage nach einander halten können. Als solchen möchte ich das Hotel Royal in der Europäerstadt Pera vorschlagen." Er deutete nach dem hochgelegenen Stadtteil hinauf und fuhr fort: „Das Hotel ist von jedem [illegible] zu finden. Es liegt ganz in der Nähe des Petit Champs (alter Begräbnisplatz der Türken) und der englischen Botschaft. Dorthin lassen wir das Gepäck bringen und [illegible] Zimmer."

Der Hammal wurde verständigt und trollte sich.

„Und nun wollen wir den schlüpfrigen Boden dieser Weltstadt betreten," sagte Heinz, „und ich will, so gut es geht, den Führer machen."

Nachdem sie ein Boot ans Land gebracht hatte, begaben sie sich zur [illegible] Post in Galata. Da [illegible] Briefe erwartete. Er [illegible] Eilpostkarte [illegible] Zeilen enthielt:

[illegible] „Wie du in Konstantinopel angekommen? [illegible] Antwort, ob du mit Heinrich Bucher einig geworden bist. Die [illegible] Mit deutschem Gruß und Handschlag Dein Vater H. v. H. [illegible] 10. April 1870. [illegible] deinen Onkel!"

[illegible] mit dem [illegible] Teppiche [illegible] Vater orientierte, und machte sich dann mit den beiden Begleitern [illegible] zum Großen Bazar [illegible] seinen Onkel aufzusuchen [illegible] Verkaufsladen [illegible]. Es war [illegible] in [illegible] belebtesten Stadtteil Stambuls durchzukommen. Da herrschte ein lebensgefährliches Gedränge.

[illegible] lärmende Menge umgab sie, [illegible] schrie, brüllte, lachte, tobte [illegible] und schimpfte aus Leibeskräften. Es war ein Chaos, das [illegible] Babel!

[illegible] von Verkäufern priesen mit kreischenden Stimmen und mit Hilfe der Gebärden und Zeichensprache, in welcher die Orientalen Meister sind, ihre Waren an: Früchte, Speisen, Gerät, Kleider und hundert andere Dinge, und jeder schrie aus Leibeskräften, um den andern zu überbieten. Pferde- und Eseltreiber, deren Tiere mit Wasser und Holz, Steinen und Schutt, Fleisch und Obst bepackt waren, trieben dieselben unter Geschrei zur Eile an und warnten die Passanten durch ihren gellenden Ruf: „Guarda! Guarda!" Händler und Kunden feilschten um die Waren und brüllten dabei, als ob sie sich morden wollten. Zeitungsverkäufer boten ihre Blätter, Schuhputzer ihre Dienste an; armenische Hammals, zu zweien oder vieren schreitend, schleppten an langen, elastischen Stangen mächtige Fässer und Kisten durch die steilen, gepflasterten Straßen, die für Lastwagen unbefahrbar waren; griechische Drehorgelmänner machten eine Musik, die Steine erweichen, Menschen rasend machen konnte; zahlreiche Krüppel, die vor den Häusern auf der nackten Erde kauerten, flehten mit weinerlichen Stimmen um Gaben; langhaarige Bettel-Derwische streckten aufdringlich ihre Metallbecken hin und forderten herrisch ein Almosen, indem sie ununterbrochen heulten: „Hu, hu — hu, hu! — Er, der Allmächtige, will es!"

Nur mit Mühe und unter Anwendung der Ellenbogen und Fäuste gelang es den drei Freunden, diesem Hexensabbath zu entkommen; aber kaum waren sie zu Atem gekommen, riß sie der Menschenstrom aufs neue mit sich fort — hinüber zum Goldenen Horn, zu der Brücke, die sich über dasselbe spannt.

Während Leo und Heinz die Brücke betraten, [illegible] Milowan [illegible] lauten, zornigen Schrei [illegible]: „Da — da ist El Nemir!"

Die beiden drehten sich rasch nach ihm um: „Wo denn?"

„Dort — er eilt dem Hafen zu! Ich muß ihm nach!"

„Begehe keine Unvorsichtigkeit, es könnte dich hier in Stambul teuer zu stehen kommen," warnte Heinz und suchte ihn zurückzuhalten. Aber Milowan riß sich los und rief: „Ich muß ihn haben! Mein Messer wird ihn treffen, den Mörder!"

Leo und Heinz blickten ihm nach, aber schon im nächsten Augenblick war er im Gedränge verschwunden. „Wir wollen hier seine Rückkehr abwarten," sagte Heinz besorgt, „und uns inzwischen diese Völkerwanderung am Goldenen Horn ansehen."

Es war ein Anblick, als hätten sich alle Völker des Erdkreises hier zusammengefunden und zu einem Strome vereinigt, dessen Quellen an den Enden der Welt lagen. Hundert Sprachen und Idiome schwirrten durcheinander; die Trachten von drei Erdteilen waren hier zu sehen, von dem halbnackten Neger angefangen bis zu der tiefverschleierten Altürkin, die in ihrem Kleiderwulst einem Warenballen glich; in rascher Folge zogen die buntfarbigen Bilder wie in einem Kaleidoskop am Auge vorüber. Da schreitet ein hochgewachsener Albanese in weißer Fustanella, Pistolen und Handjar im Gürtel, stolz wie ein Königssohn einher; dort reitet ein dicker, langbärtiger Alttürke auf seinem Esel gemächlich und würdevoll durch die Straße, rasch überholt von einem riesenhaften Tscherkessen-Offizier, dessen Waffenrock auf der Brust mit Patronen geschmückt ist. Ihm folgen die [illegible] Blicke einer türkischen Dame, die tiefverschleiert in einer [illegible] Equipage sitzt, hinter der ein halb der Eunuche keuchend einherläuft und vergeblich einen schmutzigen Hebräer in altjüdischer Tracht zur Seite schiebt. Fränkische Kaufleute eilen geschäftig, ohne auf dieses ihnen längst bekannte Treiben zu achten, in ihren Kontoren im Bazar, verfolgt von schreienden Kindern, die sie anbetteln. Dazwischen zanken ein paar armenische Hammals, weil keiner dem andern ausweichen will — und eine wohlgenährte Armenierin, die unverschleiert und brillantenüberladen in einer Sänfte ruht, hört mit lächelndem Behagen die Sprache der Heimat. Langsam und bedächtig schieben sich ein paar Alttürken in blauem Kaftan und weißem Turban durch die Menge und betrachten mißgünstig die Auffahrt einer österreichischen Gesandtschaft in Gala, sowie einen Zug von Persern, die in ihren langen Kaftans, mit hohen Pelzmützen auf dem Kopfe, wie Riesen einherschreiten. Eine glänzende Kalesche, in der ein Großwürdenträger sitzt, kann in dem Gedränge kaum durchkommen; eine Zigeunerin, die dies erspäht hat, drängt sich frech an die Equipage und bettelt um einen Bakschisch. Und als sie statt des Geschenkes von dem Rosselenker einen Peitschenhieb erhält, geht sie fluchend zur Seite, ruft alle Strafen des Himmels auf den Geizhals herab und läuft, den Sack mit dem dunkeläugigen Kinde auf dem Rücken schleppend, einem griechischen Popen nach, bei dem sie ein besseres Herz vermutet und eine reiche Gabe erhofft!

An der Landungsbrücke teilt sich der Menschenstrom: zur Rechten und zur Linken steigen die Passanten hinab, um sich auf die Dampfer zu begeben, die sie nach dem Goldenen Horn oder dem Bosporus, zu den Prinzeninseln oder ans asiatische Ufer, nach Athen und Smyrna, nach der Levante oder zum Mittelländischen Meere tragen sollen. Türkische Frauen, das Gesicht an das Brückengeländer gepreßt, sehen diesem bunten Treiben zu, starren mit indolenten Gesichtern hinab auf das Gewimmel von Menschen, Schiffen und Booten. Türkische Soldaten in ihrer schmucken Zuaventracht schreiten stolz über die Brücke und spucken verächtlich auf die Straße, denn sie haben heute — welch ein Wunder, o Allah! ausnahmsweise ihren Sold ausbezahlt erhalten, und fühlen sich als Herren der Welt.

Aber sie sind es nicht, weil sich die Völker aller Länder in diese Welt des Moslim und in diesen Kosmopolitismus Stambuls teilen. Da sind Zelotgriechen in ihrer reichen, trodelngeschmückten Tracht; Bulgaren, Serben, Kroaten und Druisen, Kurden und Dalmatier, Sudanesen und schlanke braunhäutige Beduinen in weiten, wallenden Burnussen; Mekkapilger aus allen Ländern des Orients, armenische Priester mit hohem Kolpak und wehendem Schleier — und türkische Derwische mit mächtigem Turban; dazwischen Franzosen, Italiener, Russen u. Deutsche! Alle Typen und Farben der Rassen sind vertreten — vom Milchweiß der Cirkassierin angefangen, bis zum Ebenholzschwarz der Neger Zentralafrikas — und sie alle fühlen sich hier zu Hause, leben im Schatten des Halbmonds. Denn Stambul ist für sie alle die Insel der Glückseligkeit, die Vorratskammer irdischer Wonnen, der Traum von Glück und Reichtum, von Freude und Seligkeit, die Burg des Occidents und die Schatzkammer des Orients, ein Paradies voll Blumenduft und süßer Musik, ein Lebensstrom, aus dem alle trinken — und wer auf dieser Insel des Glückes mit Kraft regiert, der ist der Herr der Welt!

Leo und Heinz blickten wohl eine Stunde lang in diesen Völkerwirbel hinein. Da Milowan immer noch nicht zurückkam, wurden sie ernstlich besorgt um ihn; aber nützen konnten sie ihm jetzt nichts, denn ebenso gut hätten sie in dem Gedränge der Menge eine verlorene Stecknadel suchen können, als den entschwundenen Montenegriner. Sie dachten, daß er sich schlimmsten Falles nach dem Hotel Royal begeben werde, und machten sich auf den Weg nach dem Bazar, um Leos Onkel aufzusuchen.

An der Moschee der Sultanin Walide vorüber führte sie ihr Weg durch ein kleines, steinernes Tor zu einer langen, gewölbten Straße, in der sich zu beiden Seiten ein Gewürz-, Drogen- und Apothekerladen neben dem anderen befand. Ein penetranter Geruch schlug ihnen entgegen. „Teufel," rief Leo, „sind wir in die Hölle geraten?"

„Nicht ganz," lachte Heinz. „Jonen [illegible] nur in den ägyptischen Bazar! Und von Höllengeruch darfst du hier nicht reden, denn was dir jetzt um die Nase weht: das sind alle Düfte des Orients, alle holdseligen Wohlgerüche des Morgenlandes."

Nachdem sie sich an die „tausend Düfte" leidlich gewöhnt hatten, drangen sie mutig in die Straße ein. Infolge der Ueberwölbung herrschte hier ein geheimnisvolles Dämmerlicht, so daß die Bilder, die sie erblickten, lebhaft an die Märchen aus „1001 Nacht" erinnerten.

In den offenen Läden saßen ehrwürdige Türken mit langen Bärten, in Kaftan und Turban, mit untergeschlagenen Beinen, und boten die Produkte und die Wunder des Orients zum Kaufe an: Gewürze, Rosenöl und Parfüme; Henna zum Färben der Haare und Fingernägel; Sürme oder Kohol zum Schwärzen der Augenbrauen; Zimt und Pfeffer, Ingwer, Mastix und Muskatnuß, Pistazzien, Gummi und Nux vomica; Tamarinde, Quecksilber und Rhabarber; Bimsstein, Borax, Alaun und Schwefel; Leinsamen, Sämereien, Wurzeln, Farbhölzer und Farben; Antimonium, Amber, Sandelholz, Aloe, Tabak, Opium und Haschisch.

Daneben gab es noch eine Menge anderer Dinge, die durch die seltsamen Firmenschilder angedeutet wurden, welche an Schnüren von der Wölbung herabhingen: Käfige und Schirme, Stühle und Wiegen, Schildkröten und Straußeneier.

„Das ist der Orient in all seiner Ursprünglichkeit", belehrte Heinz den Freund; dann aber zogen sie es vor, rasch zu entfliehen, da der Geruch auf die Dauer unerträglich wurde.

Durch ein Gewirr von Gassen kamen sie zu der Straße Mahmud Pascha, die steil aufwärts zu einem Tore führte; nachdem sie es durchschritten hatten, staunten sie das Wunder Stambuls an — den „Großen Bazar", der für sich ein ganzes Stadtviertel einnimmt und sich über die ganze Höhe zwischen dem goldenen Horn und dem Marmarameer erstreckt.

Ratlos standen sie vor dem ungeheuren Labyrinth überwölbter Straßen mit den Tausenden von Gassen und Querwegen, mit seinen 4000 Verkaufsläden und Magazinen. Da ihnen niemand über den „großen Franken" Auskunft zu geben vermochte, ließen sie sich auf gut Glück hin den Weg zu den Juwelieren und Teppichhändlern zeigen, die ihre Läden im „Küjumdschiler Baschi-Han" und in der Straße „Kaffaslar sokhugi" hatten.

Das Zaubermittel des Orients, ein reichlicher Bakschisch, öffnete endlich den Mund eines Basar-Wächters (Bekdschi), der mit weiser und wichtiger Miene verkündete, daß „Haga der Franke" Besitzer eines Juwelierladens und eines großen Teppichmagazins im Walide-Han, der großen Karawanserei, sei.

Sie begaben sich also zu den Juwelieren und erkannten auf den ersten Blick, daß hier der Reichtum seinen Thron aufgeschlagen hatte: die Juwelen und Schmuckgegenstände, die hier zur Schau gestellt waren, repräsentierten Werte von Millionen. Der Durst nach dem Golde lockte Hunderte und Tausende zu den Schaukästen, in denen Gold und Diamanten, Perlen und Schmuckstücke, Juwelen und edle Steine seltenster Art blitzten und funkelten.

Der Basar der Juweliere bildete eine Art Galerie, deren Gewölbe von einer doppelten Arkadenreihe getragen wurde; zwischen den Säulen zogen sich erhöhte Seitenwege hin, welche größtenteils von den schmalen Tischen der Juweliere eingenommen wurden. Nach rückwärts lagen dann in feuersicheren Gewölben, die durch eiserne Türen verschlossen werden konnten, die Werkstätten sowie die Juwelenlager.

Neben einer dieser Türen und Eingänge, die an Kerkerzellen erinnerten, entdeckte Leo endlich zu seiner Freude auf einer Messingplatte den Namen „Hagen" und sah hinter einem schmalen Tische einen kleinen, dürren, weißbärtigen Mann sitzen, der mit einem dicken, vornehmen Türken sprach. Dies kleine, dürre Männchen konnte unmöglich Leos Onkel sein, den ihm sein Vater als einen wahren Hünen geschildert hatte. Leo wollte fragen, aber er konnte nicht zu dem Tische gelangen, weil ein dichter Volkshaufe die ganze Breite der Straße versperrte.

Zwei Türken waren in Streit geraten, und die Söhne und Enkel des Propheten titulierten sich gegenseitig als Hundesöhne und Enkel und Urenkel von Hyänen, Fröschen und Kröten. Als der Wortvorrat an türkischen Schimpfnamen gründlich erschöpft war, zausten sie sich in den Bart und schlugen sich ins Gesicht, so daß die Wache einschritt und sie unter dem Lärm der Zuschauermenge, die neugierig folgte, abführte. Dann erst war der Weg frei, aber hierbei war Leo das Mißgeschick passiert, daß er von Heinz getrennt wurde — und so sehr er auch hin und herlief: er fand ihn nicht.

Aergerlich darüber suchte er den Juwelierladen seines Oheims, aber er schien in eine falsche Gasse geraten zu sein, denn der Messingschild war nirgends zu entdecken. Eben wollte er nach einem der Basarwächter ausschauen, als ein neues Schauspiel ihn fesselte.

Lautes Geschrei, Pfeifen und Hundegebell kam in der ziemlich engen Gasse näher; dazwischen erklang ein Ruf, den er nicht sogleich verstand, der aber offenbar eine Warnung enthielt, da sich die Straße ganz plötzlich leerte.

Eine Dame, welche die Straße überqueren wollte, glitt auf dem schmutzigen, schlüpfrigen Pflaster aus und sank in die Knie; mit einem lauten Schrei sprang sie auf, lief ein paar Schritte und drückte sich ängstlich an eine der Säulen, welche die Arkaden stützten. Ob sie alt oder jung war, vermochte Leo nicht zu beurteilen, da sie jenen unförmlichen türkischen Mantel trug, der alle Körperformen verhüllt. Doch glaubte er aus den raschen energischen Bewegungen schließen zu dürfen, daß sie in der Blüte der Jugend stand. Warum sie sich aber so ängstlich an die Säule preßte, vermochte er sich nicht zu erklären.

Er trat daher hinzu, um nach der Ursache zu forschen; da vernahm er unter dem Schleier hervor eine ängstliche Stimme: „Kjöbek — o weh, der Hund!"

Jetzt verstand Leo den lauten Warnungsruf, der vom Ende der Straße her gellte: „Flieht, ihr Gläubigen! Der Hund ist toll, ganz toll!"

Nun wird es ihm freilich klar, warum die Straße plötzlich so menschenleer war! Er selbst hätte recht wohl zurückspringen und sich schützen können, aber seine Ritterlichkeit gebot ihm, sich der Dame, die in größter Gefahr war, anzunehmen.

Der Hund, eine große Dogge, kam, von einem Rudel der herrenlosen, fuchsähnlichen Straßenhunde in respektvoller Entfernung und unter lautem Gekläff derselben verfolgt, direkt auf die Dame zu, gleich als ob er sie zum Gegenstand erwählt hätte, an welchem er seine Wut auslassen konnte.

Mit eingezogenem Schwanze kam er näher, mit Augen, die wie rot glühende Kohlen glänzten, mit halb offenem Maule, in dem weißer Schaum stand. Als er ganz nahe war, vernahm Leo einen eigentümlichen heiseren Ton, halb Bellen, halb Heulen, der ihm durch Mark und Bein ging. „Der Hund ist wirklich toll!" rief er, denn die Dogge trug alle Anzeichen der Tollwut an sich und schnappte nach rechts und links, um zu beißen.

(Fortsetzung auf S. 6.)

### Kindlich.

Der vierjährige Hellmut hustet früh stark. Als ihn die Mutter fragt: „Was hast du denn?" antwortet er: „Ich habe den ganzen Bauch voll Husten!"


## Das Geschäft des Farmers

Wo immer Sie in Canada wohnen, Sie leben nicht weit entfernt von einer Zweigstelle der Bank von Montreal. Das Geschäft des Farmers bringt Nutzen mit einer gesunden Bank-Verbindung, genau so wie das Geschäft eines Fabrikanten oder Geschäftsmannes Zweigstellen in allen Städten Canadas, Sparkassen in allen Zweigstellen. **Gegr. 1817. Grundkapital $750,000,000.**

**Bank von Montreal**

Humboldt: — R. N. Bell, Manager
St. Gregor: — J. B. Stewart, Acting Manager
Saskatoon: — G. H. Harman, Manager
Prince Albert: — C. C. Gamble, Manager
Meacham: — E. A. Leifer, Acting Manager
Lake Lenore: — B. C. Downey, Manager

NGL
NORTH GERMAN LLOYD

## Schiffskarten

**Für direkte Verbindung zwischen Deutschland und Canada**

Zu denselben Bedingungen wie an allen anderen Linien. Die Schiffe des Norddeutschen Lloyd sind bekannt wegen ihrer Sicherheit, guten Behandlung und Bedienung.

**Deutsche, laßt eure Verwandten auf einem deutschen Schiff kommen**

**Unterstützt eine deutsche Dampfer-Gesellschaft!**

**Geld-Ueberweisungen**

nach allen Teilen Europas. In amerikanischen Dollars oder der Landeswährung ausgezahlt, je nach Wunsch. Jede Auskunft erteilt bereitwilligst und kostenlos

## Norddeutscher Lloyd

Generalagentur für Canada: G. L. Maron, General-Agent
794 Main Street Telephon 56-083 WINNIPEG, Man.
F. J. HAUSER, Vertreter für den Humboldt-Distr., Humboldt, Sask.